

[s.n.]

Autor(en): **Fehr, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von Hanns U. Christen

DAS EXEMPEL

«Da wollnwa mal ein Exempel statuieren!» sagte Bataillonskommandeur Dickmann am 10. Juni 1944. Und dann statuierte er mitsamt den ihm unterstellten Truppen der 2. Waffen-SS-Division «Das Reich» ein Exempel. Was dabei herauskam, ist ein historisches Monument für Frankreich und ein Ort unausgütlicher Schande auf alle Zeiten für unser nördliches Nachbarland. Der Name: Oradour-sur-Glane. Ein paar Kilometer westlich von Limoges.

Am 10. Juni 1944, um 14 Uhr, umzingelten die Untergebenen des Herrn Dickmann das Dorf Oradour-sur-Glane. Ein langgestrecktes Dorf, die Häuser fast nur beidseitig einer Straße, in der Mitte eine Seitenstraße mit einem Marktplatz, am östlichen Ende die gotische Kirche mit solide vergitterten Fenstern. Einheiten mit Panzern besetzten das Dorf. Ein Offizier mit Bedeckung ging ins Rathaus. Kurz drauf trommelte der Ansager des Dorfes aus: «Alle Einwohner, niemand ausgenommen, besammeln sich auf dem Marktplatz!» Die Einwohner, guten Gewissens – in



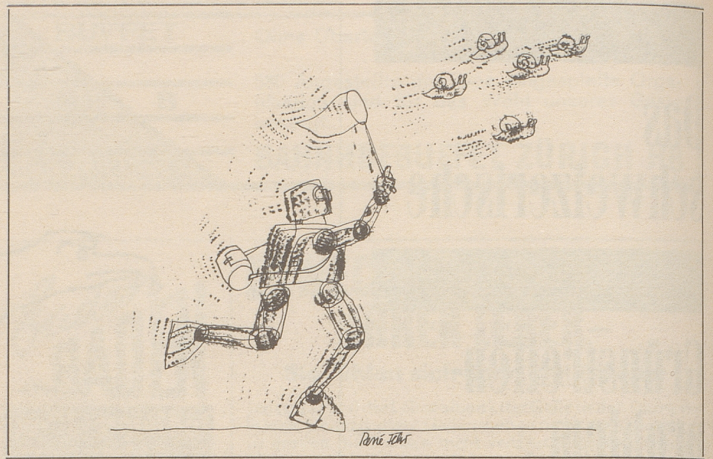
Zu beziehen durch Mineralwasserdepots

Oradour gab es nicht einmal ein Maquis – gingen. Die Mütter nahmen ihre Kinder mit, trugen Säuglinge auf dem Arm, die Alten und Kranken wurden gestützt. Die Schulkinder gingen klassenweise, geführt vom Lehrer. Ein paar Männer, eine Handvoll, ahnten Schlimmes und entwichen ungeschrien aus dem Dorf. Ein Schulbub, ein evakuierter Lothringer namens Roger Godfrin, versteckte sich irgendwo. Sechs junge Velofahrer – fünf Buben und ein Mädchen – die zufällig durchs Dorf fuhren, wurden festgenommen und ebenfalls auf den Marktplatz geschickt. Dort standen die Männer von der Waffen-SS, Gewehre im Arm. Die Bevölkerung von Oradour-sur-Glane wurde in zwei Gruppen geteilt: auf der einen Seite alle Männer, auf der anderen Seite alle Frauen und Kinder, bis zum jüngsten Säugling. Wozu? fragten die Bewohner von Oradour-sur-Glane, die sich keiner Schuld bewußt waren und auch keine trugen.

Andere Soldaten der Waffen-SS durchsuchten die Häuser, nach versteckten Menschen oder nach Material. Was sie fanden, waren die bescheidenen Errungenschaften arbeitsamer Familien: ein paar Autos, Nähmaschinen, eine Kinder-eisenbahn, ein paar Velos und Tandems. Auf manchen Herden stand noch der Topf mit der Suppe oder den weißen Bohnen.

Auf ein Kommando hin wurden Frauen und Kinder in die Kirche geführt. Auf ein zweites Kommando hin wurden die Männer abgeführt, in Gruppen, und verteilt: ein paar Gruppen in leere Garagen, andere in Ställe und Werkstätten. Um 15 Uhr 30, exakt, mit deutscher Pünktlichkeit, ertönte ein Signalschuß. Vor jedem Ort, wo die Männer von Oradour hingeführt wurden, ratterten die deutschen Maschinengewehre los und schossen ihre Magazine leer. Die Männer von Oradour, samt den fünf zufällig eingetroffenen Velobuben, fielen unter dem Kugelregen. Nur fünf von ihnen gelang es, beim ersten Schuß niederzufallen und sich tot zu stellen. Dann gingen die Soldaten der Waffen-SS von Haus zu Haus und legten Feuer.

In der Kirche hörten die Frauen und Kinder den Lärm. Sie ahnten das Schlimmste – aber die Türen waren geschlossen, die Fenster waren vergittert. In der Mitte des Nachmittags ging eine Tür auf, zwei Waffen-SS-Männer traten herein mit einer Kiste. Aus ihr hingen Schnüre heraus. Sie stellten die Kiste auf einen Betstuhl, zündeten die Schnüre an und eilten hinaus, die Tür hinter sich verschließend. Die Kiste explodierte in ein paar Sekunden und strömte Rauch und Gase aus. Niemand kann sich vorstellen, welche Szenen sich in der Kirche von Oradour-sur-Glane ereigneten. Eine Viertelstunde verging. Dann begannen die Waffen-SS-Männer durch Türen und Fen-



ster in die Kirche zu schießen. Ungezielt, denn im Rauch sahen sie nichts. Sie leerten Magazine auf Magazine auf Frauen und Kinder von Oradour.

Hinter dem Altar kauerte eine 45-jährige Frau, Madame Rouffanche. Neben ihr stand der Stab, mit dem die Kerzen der Leuchter ausgelöscht wurden. Ueber ihr war ein Fenster, nur leicht vergittert. Es gelang ihr, das Gitter wegzureißen, das Fenster einzuschlagen. Mit letzter Kraft schwang sie sich hinauf, schob ihren Körper durch die Öffnung, sprang drei Meter tief. Als sie zurückblickte, sah sie eine junge Mutter, die ihr einen Säugling zuwarf. «Retten Sie mein Kind!» rief die junge Mutter. Dann schob sie sich selber durch die Öffnung. Männer der Waffen-SS tauchten auf. Sie schossen eine Salve auf die junge Mutter; ihr Blut floß die Mauer des Chors herab. Das Kind war tot, wie seine Mutter. Madame Rouffanche konnte fliehen und versteckte sich zwischen Erbsenstöcken in einem Feld. Einen Tag später fanden Leute aus dem nächsten Dorf sie dort, noch am Leben. Die einzige Ueberlebende und Zeugin des Massakers in der Kirche von Oradour-sur-Glane, in der 500 Frauen und Kinder von Waffen-SS-Männern ermordet wurden. Als das Werk vollendet, schichteten die Waffen-SS-Männer in der Kirche einen großen Holzhaufen auf, legten die Leichen drauf und zündeten den Scheiterhaufen an. Nichts blieb in der Kirche als Asche. Die Asche der 500 Frauen und Kinder von Oradour ist heute in einem Massengrab auf dem Friedhof beigesetzt. Kaum zwei Särge voll machen die Reste aus.

Zwei Häuser hatten die Waffen-SS-Männer ausgespart. In ihnen feierten am Abend des 10. Juni

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probe-pckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

VALVISKA

1944 die Offiziere und Unteroffiziere den Sieg, mit dem Wein, der reichlich zu finden war. Am nächsten Tag hoben die Soldaten Gräben aus, in denen sie die noch nicht verbrannten Leichen verscharrten. Nicht aus Pietät, sondern um ihre Tat zu verdecken. Bauern aus der Umgebung gruben sie wieder aus, der Pfarrer eines Nachbardorfes erteilte den Toten die Absolution. Die Männer der Waffen-SS-Division Nr. 2 «Das Reich» eilten neuen Heldentaten zu. In der Stadt Tulle hängten sie 99 Männer an Balkonen und Kandelabern auf. Unter vielem anderem ...

Warum ich das schreibe, wo es doch nichts mit Basel zu tun hat? Erstens weil ich gerade in Oradour-sur-Glane war, und weil nichts mich davon abbringen kann, von Oradour-sur-Glane und seinen 642 ermordeten Menschen zu schreiben – ermordet von der deutschen Waffen-SS. Zweitens weil ich kürzlich in Basel einen guten Bekannten traf, der gerade ein deutsches Buch über die Waffen-SS gelesen hatte. Wir unterhielten uns darüber, und er sagte: «Das waren doch keine schlechten Soldaten, diese Männer von der Waffen-SS. So ganz anders als die anderen SS-Schweine!» Ich fragte ihn: «Stand auch etwas von Oradour-sur-Glane im Buch?» Er sagte: «Nein, den Namen habe ich nicht gelesen.» Da versprach ich, ihm etwas von Oradour-sur-Glane und der Waffen-SS zu erzählen. Das habe ich nun also getan.

Es gibt Bücher, in denen nicht alles steht. Und es gibt Ereignisse, die man selbst nach 23 Jahren noch nicht verstehen kann. Ein solches Ereignis ist das Massaker von Oradour. Selbst heute weiß noch niemand, warum es sich ereignete. Deutsche Quellen haben verschiedene Gründe angegeben. Stichhaltig ist keiner, und durch Dokumente bewiesen noch weniger. Fest steht nur, daß Herr Dickmann, Kommandeur des 1. Bataillons samt unterstellten Verbänden, ein Exempel statuiert hat. Meines Erachtens: ein Exempel für den Geist, der in der Waffen-SS herrschte ...